



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Den Seelenverbrechen
 Berrucht und verhaßt ist den ewigen Göttern,
 Nicht Reue versöhnt ihn, der Himmlischen Haß.

Es strafte Apoll,
 Es strafte Diana
 Der Niobe Hochmut.
 Es sanken in Reihe die blühenden Kinder,
 Von Göttergeschossen getroffen, dahin.

Nicht eines verblieb,
 Es folgte der Tochter
 Der stattliche Sohn.
 Bögernd erreicht den Greis der ersehnte,
 Von allen den letzten hilflos, der Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Schülerwerkstätten. An den Straßenecken Leipzigs und an den Schau-
 fenstern seiner Buchhandlungen war in den letzten Wochen folgender Aufruf zu lesen,
 der gleichzeitig auch in hunderten von Exemplaren in den Leipziger Schulen an die
 Schulknaben verteilt wurde:

An Leipzigs Schüler!

Paßt auf, was hier gesagt wird; es geht jeden richtigen Jungen an.

Jeder von euch, der einmal ein ganzer Mann werden will, schaut nicht nur
 gern dem fleißigen Handwerker auf die Finger, sondern möchte selbst mit Hammer
 und Zange, mit Hobel und Säge, mit Feile und Lötthkolben, mit dem Modellir-
 holz und dem Schnitzmesser hantiren. Dazu findet ihr nun gute Gelegenheit in
 der Schülerwerkstatt.

Nicht zu Handwerkern sollt ihr hier vorgebildet werden, denn dazu würden
 die kurzen Mußestunden nicht hinreichen, sondern geschickter sollt ihr werden und
 anstelliger, als ihr zumeist seid. Wieviele von euch können einen Nagel gerade in
 die Wand schlagen, ohne sich dabei auf die Finger zu klopfen? wieviele können
 einen Drachen bauen, der Gleichgewicht hat und hoch in der Luft steht? wieviele
 können sich, wenn am Schlittschuh das Eisen locker geworden ist, selbst helfen und
 müssen nicht zum Zeugschmied laufen? Ja die meisten können nicht einmal einen
 Bleistift ordentlich spizen oder ein Buch richtig einschlagen.

Da laßt ihr euch zu Weihnachten einen Werkzeugkasten schenken und stellt ihn
 nach ein paar verunglückten Versuchen in die Ecke zum Verrosten und Verstauben.
 Oder ihr probiert es mit Laubsägearbeiten. Da werden ein paar Duzend Säge-
 blätter zerbrochen, und dann, wenn das geschmacklose Muster herausgequält ist aus
 dem Cigarrenkistendeckel, dann schafft ihr die zerbrochenen Stücke zum Tischler, daß
 er sie wieder leime und das wichtigste an der ganzen Arbeit thue: das Zusammen-
 setzen. Das verschenkt ihr nachher als euer Werk!

Es ist nicht anders, ihr Knaben; die meisten von euch können ihre Hände
 nicht ordentlich brauchen. Statt sich zu tummeln und auch einmal zuzugreifen,
 hocken sie zu Haus und peitschen ein Buch nach dem andern durch. Gilt es aber
 einmal, Hand anzulegen, so wissen sie sich nicht aus drei Bäumen herauszufinden.

Was würde mit euch geworden sein, wenn ihr an Robinsons Stelle gewesen wäret? Ihr würdet vielleicht elendiglich verkommen sein.

Das sollte nicht so bleiben. Sind die Schularbeiten fertig und macht die Familie keinen Anspruch an ihn, so geht der rechte Junge im Sommer auf den Spielplatz und ins Schwimmbad, im Winter auf die Eisbahn und an den Werkstatt. Möge er sich hier nach langem Sitzen über den Büchern an der Hobelbank tüchtig ausarbeiten, oder möge er die Freude am Schönen, die der Zeichenunterricht in ihm geweckt hat, beim Modellieren oder Holzschnitzen weiter pflegen, möge er sich für seine einfachen physikalischen Experimente Apparate bauen, oder für die Lieben daheim kleine, sinnige Gaben schaffen, immer wird es ihm eine wahre Herzenslust sein, wenn draußen das Winterwetter tobt und die Abende lang werden, in fröhlicher Gemeinschaft mit andern hier in der traulichen Werkstatt emsig zu schaffen. Und solche Freude haben seit drei Jahren schon hunderte von Knaben bei uns gefunden.

Wem es daher zu Haus an gutem Werkzeug und an gehörigem Raum zum Hantieren, an Arbeitsmaterial und der nötigen Anweisung fehlt, der gebe seinen Eltern ein herzlich gutes Wort und bitte sie um die Erlaubnis, die Schülerwerkstatt in der alten Thomaschule besuchen zu dürfen. Der Beitrag zu den Kosten, der gezahlt werden muß, ist nicht hoch, und arme Schüler erhalten Freistellen. Keiner, der sich gut beträgt und den rechten Willen hat, sein Bestes zu leisten, wird ausgeschlossen. Die aber, welche von vornherein die neue Sache mit Eifer ergreifen, nach ein paar Wochen jedoch, wenn die Arbeiten schwieriger werden, vielleicht wegen Zahnschmerzen zu fehlen anfangen, brauchen nicht erst zu kommen.

Schiller sagt im Wilhelm Tell: „Ein rechter Schütze hilft sich selbst,“ und weiter: „Früh übt sich, was ein Meister werden will“; darum, ihr Jungen, mühet die Gelegenheit, die euch geboten wird.

Der Vorstand der Schülerwerkstatt.

Dieser Aufruf erregt vor allen Dingen um seiner ungewöhnlichen Form willen Interesse und — Beifall. Er ist ein kleines Meisterstück echt kindlicher Beredsamkeit. Vergleicht man mit ihm die lahmen Ansprachen, die so oft bei Schulfeierlichkeiten (sogenannten „Aktus“) oder bei Kinderfesten — sei es im Sommer auf Spielplätzen oder im Winter bei Christbescheerungen — an die liebe Jugend gerichtet werden, Ansprachen, die in der Regel zu neun Zehnteln auf das hochverehrte umstehende erwachsene Publikum hinschielen, so muß man sagen: Hier ist einmal echter Kinder-ton, das werden die Jungen ohne Ausnahme kapieren.

Aber gerade, weil dieser Aufruf mit so außerordentlichem Geschick verfaßt ist, und weil er voraussichtlich eine dem entsprechende Wirkung haben wird (ist bereits geschehen; die Räume der genannten Schule haben sich als unzulänglich erwiesen, und viele Knaben haben müssen abgewiesen werden. D. Red.), möchten wir ihm gegenüber mit einigen Bedenken nicht zurückhalten.

Wir bezweifeln nicht, daß die Begründer der Leipziger Schülerwerkstatt von den besten Absichten beseelt gewesen sind. Aber wir bezweifeln sehr, daß gerade Schülerwerkstätten zu den nächstliegenden und dringlichsten Aufgaben der heutigen Pädagogik gehören.

Für nichts wird ja gegenwärtig so viel Propaganda gemacht wie für Neuerungen im Unterricht und in der Erziehung. Noch sind die Klagen über die leidige Überbürdung nicht verstummt, und schon bieten wieder in pädagogischen und andern Zeitschriften Schul- und Jugendbeglückler von allen Seiten ihre Dienste an, um den oder jenen Unterrichtszweig auf der oder jener Stufe zu „reformieren,“ oder um neue Unterrichtszweige, die bisher fehlten oder nur fakultativ im Unterrichtsplan vertreten waren, als „unerläßlich für die allgemeine Bildung“ hinzustellen und „obli-

gatorisch“ zu machen, oder um die „Schulhygiene“ zu verbessern, die „gänzlich vernachlässigte Körperpflege“ der Jugend zu heben u. s. w. Man möchte wirklich glauben, daß alle Projekten- und Propagandamacher, wenn sie mit ihren Beglückungstheorien nirgends anders ankommen, schließlich allemal dahin gelangen, wohin der Naumburger Rat gelangte, als die Hussiten vor der Stadt lagen: „Er verful endlich auf die Kinder.“

Aber alle die zahllosen Reformatoren unsrer Pädagogik haben es in der Regel nur auf eines von vier Dingen abgesehen: 1. gesunder Körper, 2. geübter Blick und geschickte Hand, 3. Verstand, 4. Kenntnisse, viel Kenntnisse, mit jedem Jahre mehr Kenntnisse. Beinahe gänzlich ignoriert aber werden dabei verschiedene andre Dinge, die uns doch nicht minder wichtig scheinen, nämlich: gute Sitte, Sinn für Ordnung und Schönheit, Sparsamkeit, Schonung und ähnliches — ganz zu schweigen von der eigentlichen Charakterbildung. So herrlich weit wir es auch in andern Beziehungen gebracht haben, in diesen Beziehungen bleiben wir immer mehr zurück, und in erschreckender Weise mehrt sich gegenwärtig die Zahl der unerzogenen Erwachsenen.

Anstatt der Fragen, die der Leipziger Aufruf an die Jungen richtet: Wieviele von euch können einen Nagel gerade in die Wand schlagen u. s. w., könnten wir eine große Reihe anderer Fragen an die Jugend richten, die auch scheinbar lauter Kleinigkeiten betreffen, aber vielleicht wichtiger sind als alle die angeführten. Z. B.: Wieviele von euch wissen, daß man bei einem Vortrag in öffentlicher Versammlung (Predigt, Musikaufführung, Theater) schlechterdings den Mund zu halten hat? Wieviele von euch wissen, wie man beim Betrachten ein Bild und beim Lesen ein Buch anfaßt und wie man die Blätter eines Buches umwendet? Wieviele von euch wissen, daß es anständig ist, eine Thür, die man beim Durchgehen geschlossen gefunden hat, auch wieder zu schließen? Wieviele von euch wissen, wo man eine Thür angreift und wie man sie zumacht? Wieviele von euch wissen, wie man einen Stock oder Schirm auf der Straße trägt, und daß man einen nassen Schirm nicht mit ins Zimmer bringt? Wieviele von euch wissen, wozu Strohteller vor den Thüren liegen? Wieviele von euch wissen, daß man Papierstücke, die man lossein will, nicht auf die Straße oder den ersten besten Rasenplatz wirft? Sind das nicht alles Dinge, deren Unkenntnis und Vernachlässigung von seiten unerzogener Erwachsenen ein erzogener Mensch täglich und aller Orten zu seinem Verdruß beobachten muß?

Aber, wird man einwenden, für diesen Teil der Erziehung hat das Haus, die Familie, nicht die Schule zu sorgen. Gewiß, wenn wir das auch nicht so einseitig hinstellen möchten. Etwas mehr, als es geschieht, könnte auch die Schule der eigentlichen Erziehung sich annehmen. Aber wie soll das Haus seine Aufgabe erfüllen, wenn die Kinder fast nur noch nach Hause kommen, um zu essen und zu schlafen? Im Sommer werden sie auf die obligatorischen Spielplätze genötigt, und nun sollen sie auch noch im Winter in die Schülerwerkstätten laufen! „Wenn die Schularbeiten fertig sind und das Haus keine Ansprüche an euch macht“ sagt der Aufruf. Diese Ansprüche macht aber eben das Haus, muß ein verständiges Haus machen, wenn die Jungen erzogen werden sollen.

Also, ihr Herren Reformatoren der Pädagogik, denkt auch ein bißchen an die Aufgaben der Erziehung und wollt nicht alle pädagogische Thätigkeit „verstaatlichen.“ Laßt die Kinder wenigstens ein paar Stunden der Woche dem Hause und den Eltern! Sich beim Einschlagen eines Nagels auf die Finger zu klopfen, das gewöhnen sie sich schon von selber ab.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.

Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Neudnitz-Leipzig.